

# **Lebenswerte Zukunft**

## **Eine wissenschaftliche Fachtagung zu Umwelt und Wachstum**

**Die CDU setzte mit einem Kongreß am 1. und 2. März 1979 in Bonn ihre erfolgreiche Tradition (Bürokratie-Kongreß, Terrorismus-Kongreß) fort, zentrale Probleme für Staat und Gesellschaft in einem öffentlichen Forum mit Wissenschaftlern und Experten über Parteidgrenzen hinaus zu diskutieren. Auf diesem Kongreß referierte neben namhaften Wissenschaftlern, Praktikern und Politikern auch der Präsident des Club of Rome, Dr. Aurelio Peccei. Unter den rund 400 Teilnehmern befanden sich Vertreter der Wissenschaft und der Kirchen, der Umweltschutz- und Bürgerinitiativbewegung, der Wirtschaft und der Politik.**

**Wie bei den früheren Kongressen hat die CDU-Bundesgeschäftsstelle auch diesmal eine umfangreiche Dokumentation vorgelegt. Anlässlich der Vorlage der Dokumentation faßte der Generalsekretär der CDU, Dr. Heiner Geißler, ihre Ergebnisse in fünf Punkten zusammen:**

**1. Die Umweltgesinnung ist in der Bevölkerung sehr hoch entwickelt.**

Dieses neue Bewußtsein wird aber von den öffentlichen Stellen nicht hinreichend aktiviert. Die Bevölkerung ist weiter als ihre Regierung (governmental lag).

**2. Wir stehen nicht vor der Alternative: Umwelt oder Wachstum.**

Wir können vielmehr unsere Zukunftsprobleme nur meistern, wenn wir diesen sachlich falschen und politisch gefährlichen Alternativradikalismus überwinden.

**3. Umweltschutz konkurriert nicht zwangsläufig mit wirtschaftlichem Wachstum, er füllt eine Lücke; denn die wachsende Nachfrage nach Umweltgütern kann als**

**Markt-, Wachstums- und Beschäftigungspotential begriffen werden, das bisher noch nicht zu einem entsprechenden Angebot geführt hat.**

Schon jetzt werden die durch die Ökoindustrie geschaffenen Arbeitsplätze auf 300 000 bis 500 000 geschätzt.

**4. Die Zukunftsprobleme sind auf freiheitliche Weise und im Rahmen der Sozialen Marktwirtschaft lösbar.**

Sie erfordern nicht die Überwindung der Sozialen Marktwirtschaft oder der repräsentativen Demokratie. Allerdings erfordern sie einen neuen politischen Stil, eine neue politische Ethik und nicht zuletzt ein umfassendes Verständnis der Sozialen Marktwirtschaft, wie es schon deren „Klassiker“ vertreten haben: Soziale Marktwirtschaft als ein umfassendes, unorthodoxes, aber vielfach verschüttetes Leitbild, das mühelos auch die Zukunftsprobleme umgreift und begreift. „Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus ist genauso abschreckend wie moralisch abgestumpfter Ökonomismus, und leider ist das eine so verbreitet wie das andere“ (Wilhelm Röpke).

**5. Eine lebenswerte Zukunft erfordert einen neuen „sozialen Ausgleich“ (Alfred Müller-Armack).**

Nicht nur innerhalb der Wirtschaft und Gesellschaft, sondern auch zwischen den Generationen sowie zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Sie erfordert ein neues Verständnis einer über den Einzelinteressen stehenden, gemeinwohlorientierten Politik.

Die Dokumentation gibt detaillierte Informationen über den Umweltschutz im Spiegel der Umfrageforschung, die Energieversorgung in der Bundesrepublik und im internationalen Rahmen, die Gefährdungen des ökologischen Gleichgewichts und die Bemühungen um seine Erhaltung. In einer zusammenfassenden Darstellung werden verschiedene Bilder von der Zukunft (Club of Rome-Berichte, Deutschland-Modell, Herman Kahns optimistische Vision von den „guten Jahren“) zur Diskussion gestellt. In einem zentralen Abschnitt wird die Soziale Marktwirtschaft als umfassendes, zukunftsorientiertes und dynamisches Leitbild gezeigt, das sich nicht auf die Wirtschaft allein beschränkt und auch Antworten für die Fragen jenseits von Angebot und Nachfrage bereithält.

Politik und Programmatik der CDU zu Umwelt-, Energie- und Wachstumsfragen bilden den Abschluß der Dokumentation, aus der im folgenden einige markante Passagen zitiert werden:

### **Der Umweltschutz im Spiegel der Demoskopie**

1977 hielten 97 Prozent der Befragten Umweltschutz für wichtig oder sehr wichtig. Selbst bei einem hypothetischen Arbeitsplatzrisiko sind viele Bürger (45 Prozent)

noch für Umweltschutz. 60 Prozent der Bevölkerung halten Wachstum um den Preis von Umweltschäden für nicht richtig. 47 Prozent sind notfalls bereit, auf den technischen Fortschritt zu verzichten, falls dadurch Nebeneinwirkungen auf die Umwelt verringert werden können. 51 Prozent sehen bezüglich der Umweltgefährdung pessimistisch in die Zukunft. Die Bereitschaft, für Maßnahmen des Umweltschutzes Opfer zu bringen, ist heute sehr hoch und seit 1970 ständig gestiegen.

## **Energieversorgung in der Bundesrepublik Deutschland**

Ohne einen vernünftigen Ausbau der Kernenergie wird es in Zukunft keine ausreichende Energiebasis geben. Ein Baustopp bei den Kernkraftwerken würde schon heute negative Auswirkungen auf die Beschäftigungslage haben, würde jedoch bereits in den 80er Jahren Wirtschaftswachstum, Arbeitsplätze und Lebensstandard in einem unvertretbaren Ausmaß gefährden. Es würde uns hinsichtlich der technologischen Entwicklung und hinsichtlich unserer Exportfähigkeit im Vergleich zu anderen Industrieländern nachhaltig zurückwerfen und Arbeitsplätze von morgen vernichten.

Der Sicherheit von Kernkraftwerken und der Entsorgung müssen zum Schutz des Lebens und der Gesundheit für künftige Generationen auch weiterhin Vorrang eingeräumt werden: Die Kernkraftwerksgegner haben bei der Auseinandersetzung um Kernenergie nicht die Moral für sich allein. Es geht vielmehr um die Abwägung eines kalkulierbaren, beherrschbaren und damit vertretbaren Risikos gegenüber der Sicherung unserer wirtschaftlichen Existenz und der sozialen Verpflichtung gegenüber der Dritten Welt. Von allen möglichen Lösungen ist die lebensfeindlichste die, bei der langfristig Energie fehlt, denn sie bedeutet die Bedrohung großer Teile der Menschheit durch Hunger und Not.

Daraus ergibt sich: Auf lange Sicht muß eine realistische energiepolitische Strategie sowohl Einsparungen von Energie, die Entwicklung neuer, regenerierbarer Energiequellen, als auch den Ausbau der Kernenergie umfassen. Tiefgreifende Auswirkungen auf Wachstum, Beschäftigung und Lebensstandard werden ansonsten vorprogrammiert.

## **Zur internationalen Lage der Energieversorgung**

**1.** Der Weltenergiebedarf wird ansteigen. Die Welt wird künftig mehr Energie brauchen als bisher. Nach Schätzungen von Experten wird der Weltenergieverbrauch von derzeit rund 9 Mrd. t Steinkohleeinheiten pro Jahr auf 12,1 Mrd. t

Steinkohleeinheiten 1985 und 18 Mrd. t Steinkohleeinheiten im Jahre 2000 wachsen. Der Energieverbrauch könnte jedoch dann noch schneller ansteigen, wenn die wirtschaftliche Entwicklung weltweit wieder auf ein höheres Wachstumsniveau einschwenken würde.

Langfristig ist also mit einer zunehmenden Verknappung der internationalen Versorgung mit Energie, insbesondere mit Erdöl, zu rechnen. Hinzu kommt die Gefahr einer künstlichen Verknappung des Angebotes an Erdöl: Die Erdölproduzenten könnten sich aus einer Vielzahl politischer, wirtschaftlicher, strategischer und anderer Gründe entschließen, ihre Förderkapazitäten nicht voll zu nutzen. Dadurch würde das Problem der internationalen Energieversorgung noch verschärft.

**2.** Die unterentwickelten Gebiete der Erde haben einen großen Nachholbedarf an Energie. Nach Angaben des Institutes der Deutschen Wirtschaft (vgl. Argumente zu Wirtschaftsfragen, Heft Nr. 43/44) beanspruchen heute die westlichen Industrieländer und der Ostblock drei Viertel des gesamten Weltenergieverbrauchs, obwohl dort nur etwas mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung lebt. Entsprechend niedrig ist heute der Pro-Kopf-Energieverbrauch in den Entwicklungsländern.

**3.** Angesichts der allgemein steigenden Nachfrage nach fossilen Energieträgern, vor allem auch durch die zu erwartende Zunahme des Energieverbrauchs in den Entwicklungsländern, müssen heute **neue Energiequellen verstärkt zur Deckung des wachsenden Verbrauchs herangezogen werden.**

Alternative Energiequellen, wie Wind, Gezeiten, Erdwärme, Sonne und Kernfusion, werden frühestens zu Beginn des nächsten Jahrhunderts einen mehr als unbedeutenden Beitrag zur Deckung unseres Energiebedarfs leisten bei gleichzeitig ungewöhnlich hohen Kosten. Nach Angaben der Kerntechnischen Gesellschaft ist, um etwa 10 Prozent des Endenergiebedarfs allein der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2000 mit Sonnenkollektoren dauernd decken zu können, ein jährlicher Ersatzbedarf von ca. 50 Mill. qm Kollektorfläche anzusetzen. Der hierfür erforderliche Rohstoffbedarf ist beträchtlich und wesentlich höher als für Kernenergianlagen gleicher Leistung.

**4.** Neben intensiven Anstrengungen zur spürbaren Einsparung von Energie **kann auf den Ausbau der Kernenergie nicht verzichtet werden.** Dies nicht nur, um einer drohenden Energieverknappung ausweichen zu können oder vom Energieträger Öl unabhängiger zu werden, sondern auch aus Verantwortung vor den Ländern der Dritten und Vierten Welt, für die der Energieträger Öl die einzige Möglichkeit ist, den gigantischen zusätzlichen Energiebedarf in wirtschaftlich sinnvoller Weise zu decken.

# Gefährdung und Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts

## a) Wasser

Der Mitteleinsatz für den Gewässerschutz ist nicht zuletzt aufgrund des wachsenden Umweltbewußtseins erheblich gestiegen. Nach Angaben des Instituts der Deutschen Wirtschaft haben die Städte und Gemeinden bis 1974 für den Bau von Kläranlagen und Kanalisation etwa 35,6 Milliarden DM investiert; für die Jahre 1975 bis 1979 rechnet man mit weiteren 16,3 Milliarden DM. Hinzu kommen die laufenden Betriebskosten, die von 1975 bis 1979 wohl 21,2 Milliarden DM betragen dürften. Für Kläranlagen und Kanalisation investierte die Industrie bis Ende 1974 insgesamt 10,6 Milliarden DM; bis 1979 werden es voraussichtlich weitere 6 Milliarden DM sein. Allein die Betriebskosten für diese Anlagen werden für die Zeit von 1975 bis 1979 rund 23 Milliarden DM ausmachen.

## b) Luft

Die Staubemissionen konnten vor allem durch die Anwendung neuer technischer Verfahren drastisch gesenkt werden.

Die Belastung der Luft mit Blei und Schwefeldioxyd in städtischen Gebieten konnte vermindert werden (Begrenzung des Bleanteils in Benzin und des Schwefelgehaltes in leichtem Heizöl und Diesel-Kraftstoff).

Die gesamten Emissionen von Schwefeldioxyd haben zwar seit 1965 nicht mehr zugenommen; sie konnten aber auch nicht entscheidend vermindert werden. Dabei stehen Verbesserungen in den Ballungsgebieten zunehmenden Belastungen in bisherigen Reinluftgebieten gegenüber.

Die Gesamtemissionen verschiedener krebsfördernder Substanzen sind konstant geblieben, während die von Stickoxiden ansteigen.

Die Bekämpfung des Verkehrslärms ist bisher nur unzureichend gelungen.

## Zukunftsvisionen

*„Niemand kann genau wissen, ob und wie wir überleben werden, zumal Katastrophen die Menschheit bedrohen können, die ganz anderer Art sind als die, die aus einer Überlastung des Naturhaushaltes entstehen könnten. Aber ebenso kann niemand sagen, daß die Menschheit zum Untergang verurteilt ist. Und wir haben gute Aussichten zu überleben; wenn wir selbst das Nötige rechtzeitig dazu tun,*

*wenn wir auch weiterhin unseren Geist anstrengen, um neue Lebensmöglichkeiten zu erschließen.“ (Theodor Sonnemann)*

## Soziale Marktwirtschaft als Leitbild

**„In der Tat zeigt nichts eindrucksvoller als das deutsche Beispiel, daß der Kult des wirtschaftlichen ‚Wachstums‘, der ‚Produktivität‘ und der Kolossalität mit allen Maßlosigkeiten und Widernatürlichkeiten, die damit einhergehen, ein wahrer Götzenkult werden kann, dem ein Land Glück und Behagen opfert“** (Wilhelm Röpke: Torheiten der Zeit, S. 21).

„Nationalökonomisch dilettantischer Moralismus ist ebenso abschreckend wie moralisch abgestumpfter Ökonomismus. Ethik und Nationalökonomie sind gleich schwierige Materien, und kann die erste nicht der unterscheidenden und sachgerechten Vernunft entraten, so die andere nicht der menschlich wärmenden Werte“ (Wilhelm Röpke).

„Marktwirtschaft ist nicht genug“ — diesen Gedanken hat Röpke wiederholt zum Ausdruck gebracht. „Das heißt, Marktwirtschaft ist eine notwendige, aber keine ausreichende Bedingung einer menschenwürdigen, produktiven, ergiebigen und freien Wirtschaftsordnung. Je nachdem, worauf wir den Akzent legen, ergibt sich ein anderer Aspekt. Wir können sagen: Die Marktwirtschaft ist eine notwendige Bedingung, dann legen wir den Hauptakzent auf die eine Seite. Wir können sagen: Die Marktwirtschaft ist keine ausreichende Bedingung, dann legen wir den Akzent mehr nach der anderen Seite hin. Das heißt, einerseits richten wir uns gegen die reinen Moralisten, die reinen Romantiker, die sich nicht die Zeit nehmen, über das Wesen der Marktwirtschaft nachzudenken, und andererseits wenden wir uns gegen die Ökonomisten, die Utilitaristen, die Sozialrationalisten“ (Röpke, Wilhelm: Wirtschaft und Moral, in: Was wichtiger ist als Wirtschaft, Hrsg.: Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, Ludwigsburg 1960, S. 18).

Die Lösung des Umweltproblems nach den Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft liegt nicht darin, die wirtschaftliche Effizienz eines marktwirtschaftlichen Systems zu drosseln, sondern darin, sie in den Dienst einer schöneren Umwelt zu stellen. „Der Staat muß die Rahmenbedingungen für die Produktion so setzen, daß sich das Abwälzen industrieller Produktionskosten nicht mehr lohnt. Hier wird sich der an der Sozialen Marktwirtschaft orientierte Politiker nicht durch kurzsichtige Einwände von dem richtigen Weg abbringen lassen“ (Ludwig Erhard/Alfred Müller-Armack: Soziale Marktwirtschaft, Manifest 72).

## Politik und Programmatik der CDU

Wir brauchen nicht nur einen natürlichen, sondern auch einen sozialen Umweltschutz, d. h.: Wir müssen sorgsamer als bisher mit unseren geschichtlichen Erfahrungen, gewachsenen Strukturen und Institutionen umgehen. Nur wenn sich unsere Bürger mit ihnen identifizieren können, werden sie sich selbst finden und deshalb auch frei sein können. Ohne diese Bindungen, die Gewißheiten stiften und sinnvolle Bezüge herstellen, ist der Mensch nicht frei, sondern vereinsamt und isoliert. Ohne Ordnung herrscht keine Freiheit, sondern Chaos, Zufall und Leere . . . (Helmut Kohl).

Wir müssen die Rohstoffquellen schonen und die Umwelttechnologie fördern. Wir lassen uns jedoch nicht jene falsche, gefährliche Alternative „Umwelt oder Wachstum“ aufschwätzen.

Wir brauchen Wachstum, um unsere sozialen Aufgaben zu erfüllen und unsere Zukunft lebenswert zu halten. Es gibt junge Menschen — ich sage offen: oft recht sympathische junge Leute —, die nach alternativen Lebensformen suchen. Aber, das „einfache Leben“ ist kein Rezept und kein Ideal für alle. Es muß andere Möglichkeiten geben. Das sage ich auch jenen, die das einfache Leben unbedingt aus ihrer persönlichen Überzeugung wollen. Das radikale Postulat des einfachen Lebens wird doch zum Terror für alle, wenn man es verordnen oder Wirtschaft und Gesellschaft auf dieser Maxime aufzubauen wollte. (Helmut Kohl)

„Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität und stetiges Wachstum bei außenwirtschaftlichem Gleichgewicht sind Ziele unserer Wirtschaftspolitik. Aber die Verwirklichung dieser Ziele reicht allein nicht aus, um die Solidarität mit den künftigen Generationen zu gewährleisten. Sie müssen daher um die Sicherung der ökologischen Zukunft unseres Gemeinwesens erweitert werden.“ . . . (Grundsatzprogramm der CDU, Ziffer 84)

„Die Erhaltung der natürlichen Grundlagen des Lebens ist ein Stück verantworteter Freiheit. Wer in der Gegenwart die natürlichen Grundlagen des Lebens verantwortungslos ausbeutet und die ökologischen Zusammenhänge stört, verletzt die Solidarität zwischen den Generationen. Technischer Fortschritt und qualitätsorientiertes Wachstum sind jedoch unverzichtbar und stehen in keinem unüberbrückbaren Gegensatz zum Schutz unserer natürlichen Reserven und Umwelt.“

Zur Erhaltung der natürlichen Grundlagen des Lebens gehört insbesondere:

- Reinhaltung der Luft,
- Aufrechterhaltung des natürlichen Wasserhaushaltes und Begrenzung der Meeressverschmutzung,

- Unterlassung von Maßnahmen, die eine Klimaveränderung herbeiführen können,
- Schutz vor Verseuchung mit giftigen oder sonstigen schädlichen Stoffen,
- Schutz der Landschaft und Bewahrung der Pflanzen- und Tierwelt,
- Vorsorglicher Umgang mit Rohstoffen, die nicht ersetzbar sind,
- Eindämmung der Lärmbelästigung auf ein verträgliches Maß,
- Sicherer, umweltfreundlicher Betrieb sowie sichere Entsorgung der Kernreaktoren.“ (Aus Ziffer 87, Grundsatzprogramm der CDU)

### **Ziele der Dokumentation und der Fachtagung**

Die CDU will mit dieser Dokumentation und dieser wissenschaftlichen Fachtagung die Diskussion über Umwelt und Wachstum verschärflichen und zu einer stärkeren Zukunftsorientierung der deutschen Politik beitragen. Die CDU wird die Ergebnisse der Referate und der Diskussion dieser Fachtagung berücksichtigen und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen.